Abschlussbericht über die Bewerberbefragung 2009

Sarah Mönkeberg

Manuela Pötschke

Hanna Schulte

Winter 2009/ 2010

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG **3**

DIE BEWERBERBEFRAGUNG **3**

Ziele und Befragungsinhalte **4**

Datenbasis und Beurteilung der Stichprobe **5**

Studienoptionen **9**

Studiengründe **11**

Selbsteinschätzung und Erwartungen an die Studieninhalte **17**

Freundlichkeit des Personals **27**

Rahmenbedingungen **27**

Einleitung

Im Sommer dieses Jahres wurde zum zweiten Mal eine Bewerberbefragung derjenigen durchgeführt, die sich für ein grundständiges BA- oder Lehramtsstudium aller am Fachbereich angesiedelten Fächer interessierten. Diese Befragung ist eingebunden in ein umfassenderes Evaluationskonzept. Das Konzept sieht vor, die Studierenden regelmäßig zu verschiedenen Aspekten ihres Studiums zu befragen, um ihnen eine Selbstreflexion zu ermöglichen und um am Fachbereich Schwierigkeiten, die mit Lehre und Studium verbunden sind, zu erkennen und ihnen entgegenwirken zu können.

In der Bewerberbefragung in diesem Jahr ging es darum, Informationen zu den Erwartungen, den persönlichen Plänen und dem Informationsverhalten der potentiellen zukünftigen Studierenden zu erhalten.

Der Bewerberbefragung folgt sodann im Dezember 2009 eine Erstsemester- und Wegbleiberbefragung. Hier lag der Schwerpunkt vor allem auf den Erfahrungen in den ersten Studienwochen bzw. auf den Gründen für die Entscheidung gegen Kassel oder den FB 05 als Studienort.

Diese drei Befragungen der „neuen“ Studierenden werden durch die Erhebung der Studienzufriedenheit der Drittsemester ergänzt. Diese Kohorte wurde ebenfalls im Dezember 2009 befragt, der Schwerpunkt lag hier auf Fragen der Anforderungsbewältigung und notwendiger Unterstützung zum Studienfortschritt.

Die Bewerberbefragung

Die Befragung wurde als standardisierte Befragung mit einem geringen Anteil offener Antworten online durchgeführt. Eine Befragung im Internet hat im vorliegenden Fall besondere Vorteile gegenüber den herkömmlichen schriftlichen und mündlichen Verfahren. Wenn man erstens die verschiedenen Möglichkeiten der Befragungsmethode gegeneinander aufwiegt, stellt sich die Online-Befragung als sehr kostengünstig dar. Es fallen keine Kopierkosten an, es müssen keine Briefe versandt werden und zudem ist sie mit weniger Personal durchzuführen, als eine mündliche Befragung. Außerdem steht den Bediensteten der Universität Kassel eine Lizenz der Online-Software ESF der Firma Globalpark zur Verfügung. Sie musste für dieses Projekt nicht extra beantragt und bezahlt werden. Es ist somit plausibel, dass dieser Weg der kostengünstigste ist.

Zweitens ist der Datenübertragungsaufwand gering, denn nach der Feldphase steht der Datensatz sofort gelabelt zur Verfügung. Es entfällt die zeitaufwendige Phase des manuellen Codierens ausgefüllter Fragebögen. Ein wichtiges Argument für Onlinebefragungen ist drittens die Beobachtung, dass sie den Kommunikationsgewohnheiten der Zielgruppe am ehesten entspricht. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene sind heutzutage sehr mobil und online vielleicht sogar eher zu kontaktieren als über den herkömmlichen Postweg. Darüber hinaus sollen die virtuellen Informationsangebote des Fachbereiches wie auch noch zu entwickelnde Studienentscheidungshilfen

weiter verbessert werden, so dass hier eine direkte Anknüpfung an eine Schwerpunktsetzung in der fachbereichsbezogenen Strukturentwicklung möglich erscheint.

Ein zentraler Vorteil aus Sicht der Befragten ist die Zeitersparnis. Durch automatisierte Filter und Ausblendfunktionen wird der Teilnehmer individuell durch den Fragebogen geleitet und bekommt nur die Fragen vorgelegt, die für ihn auch zutreffen. Dadurch wird die Komplexität des Fragebogens reduziert und die inhaltliche Spannungskurve kann über den gesamten Befragungsverlauf aufrecht erhalten werden.

Um eine möglichst gute Datenbasis zu erreichen muss vor jeder Befragung darüber nachgedacht werden, wie sie so organisiert werden kann, dass die Beteiligung der Befragten vor keine hohen Hürden gestellt wird und insgesamt möglichst hoch ausfällt. Als etabliertes Vorgehen gilt hier die Total Design Method nach Don Dillman, die zwar für schriftliche Befragungen entwickelt wurde, die jedoch leicht für Onlinebefragungen zu adaptieren und getestet ist. Im Kern geht es bei der TDM darum, möglichst alle Bestandteile einer Befragung so zu konzipieren, dass sie den maximalen Teilnehmergewinn erbringen. Dazu gehören neben der Form und der Sprache der Einladung auch Einladungserinnerungen und Incentivierungen. Wir haben uns deshalb entschlossen, unter allen Teilnehmern an der Befragung drei Büchergutscheine a 20 EUR zu verlosen.

Um eine möglichst direkte Verbindung zwischen Bewerbung und Befragung für die Studieninteressierten herzustellen, sollte die Studienbewerberbefragung in den Prozess der Bewerbung integriert werden. Das war jedoch auf Grund datenschutzrechtlicher Hindernisse nicht möglich.

Ziele und Befragungsinhalte

Die Ziele der Studienbewerberbefragung (SBB) bestanden zum Einen vor allem darin, Informationen über die Erwartungen, Vorstellungen und leistungsbezogenen Voraussetzungen zum Studium der Interessierten zu erhalten. Zum Anderen wollten wir die Gründe für das Interesse an Kassel erfahren, um diese Aspekte weiter zu stärken oder das Potential des Fachbereichs besser abschätzen zu können. Denn Konsequenzen sind hier lediglich dann möglich, wenn die Gründe fachbereichs- oder fachbezogen ausfallen. Auf die Attraktivität der Stadt Kassel als Universitätsstandort hat der Fachbereich nur nachrangig Einfluss.

Darüber hinaus sollte das Informationsverhalten der Interessierten erhoben werden, damit entsprechende Angebote dem Medienverhalten Heranwachsender angepasst und ausgebaut werden können.

Aus den drei großen Dimensionen wurden verschiedene Fragekomplexe abgeleitet und in einen Fragebogen umgesetzt (vgl. Anlage 2).

Bei den Fragekomplexen handelte es sich um die Folgenden:

- Gründe für die Wahl des Studienortes
- Gründe für die Studienfachwahl
- Informationsverhalten
- Erwartungen an Inhalte

- Einschätzung von Anforderungen
- Selbsteinschätzung von Leistungsfähigkeit, Stand der Vorbereitungen auf das Studium, persönlicher Eignung
- Beurteilung der Wahrscheinlichkeit, nach Kassel zu kommen
- Zukunftspläne (vor allem Berufsziele, um die Verbindlichkeit für die Studienortwahl abschätzen zu können)

Ergänzend wurde nach finanziellen Aspekten des geplanten Studiums gefragt und um die Angabe der üblichen soziodemografischen Informationen gebeten. Hierbei wurde explizit auch nach der Bildungsherkunft, nach dem eigenen Bildungsstatus und dem der Eltern gefragt.

Datenbasis und Beurteilung der Stichprobe

Nachdem alle Bewerber für Bachelor- und Lehramtsstudiengänge des Fachbereichs 05 per Email eingeladen worden sind, haben in der Feldphase vom 21. Juli bis zum 20. Oktober 2009 746 der 2190 angeschriebenen Personen an der Befragung teilgenommen. Das entspricht einer Rücklaufquote von etwa 34%. Dieser Wert ist als sehr positiv zu bewerten, da er doppelt so hoch ausfällt, wie die Rücklaufquote des letzten Jahres.

Mehr als die Hälfte der Befragten sind weiblich, gut vier Fünftel sind zwischen 1987 und 1991 geboren, also zum Bewerbungszeitpunkt etwa 18 bis 22 Jahre alt. Annähernd alle Studienbewerber besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit, lediglich knapp sechs Prozent geben an, einer anderen Nationalität anzugehören. Die meisten Studierenden mit einer nicht deutschen Nationalität sind türkischer Herkunft. Bis auf drei Bewerber sind alle in Deutschland wohnhaft, davon knapp die Hälfte im PLZ-Gebiet 3, ein Fünftel allein in Kassel und Umkreis (PLZ 34).

Ihre Hochschulzugangsberechtigung haben drei Viertel über die allgemeine Hochschulreife erlangt, knapp ein Viertel mit dem Fachabitur/ Fachhochschulreife. Marginal ist die Anzahl derjenigen, die durch eine Berufsausbildung oder „Sonstiges“ hochschulzugangsberechtigt sind. Diese Information ist sehr interessant, da Kassel eine der wenigen Universitäten ist, an denen für alle Fächer ein Studium ohne Abitur möglich ist. Vergleichen wir die fachspezifischen Hochschulzugangsberechtigungen aller Studierenden im WS 2009/ 2010, die mit dem 1. Hauptfach am FB 05 studieren, mit der Stichprobenverteilung ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 1: Anteil der Studierenden mit allgemeiner Hochschulreife

Fach	Anteil von Studierenden mit allgemeiner Hochschulreife an allen (in %)	Anteil von Studierenden mit allgemeiner Hochschulreife in der Stichprobe (in %)
Geschichte	72,91	84,25
Sport	95,19	87,50
Politikwissenschaft	59,35	61,70
Soziologie	51,77	63,64
Sachunterricht	90,91	100,00
Politik u. Wirtschaft	91,39	93,59
Gesamt	70,38	74,67

Quelle für die Zahlen der gesamten Universität: Hochschulstatistik

In Tabelle 1 wird deutlich, dass in der Untersuchung die Bewerber mit allgemeiner Hochschulreife für fast alle Fächer überrepräsentiert sind. Der Unterschied von gut vier Prozentpunkten ist aber nicht erheblich. Es lassen sich keine markanten Unterschiede zwischen Lehramts- und BA-Fächern feststellen.

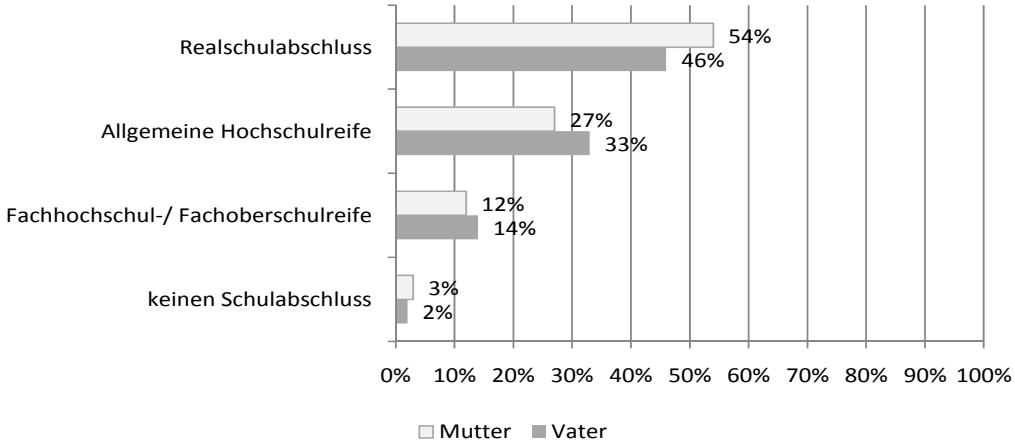
Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Bewerber mit Fachabitur in der Stichprobe um vier Prozentpunkte zurückgegangen. Es sind also keine nennenswerten Veränderungen zu beobachten.

Über die Hälfte der Befragten hat in diesem Jahr ihre Zugangsberechtigung erlangt, gut ein Viertel im vergangenen Jahr.

Lediglich ein Fünftel der Bewerber hat bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Von gut elf Prozent, die schon vor ihrer Bewerbung in Kassel ein Studium begonnen haben, beendete ein Zehntel dieses auch mit einem Abschluss. Von denen, die schon ein Studium begonnen haben, war fast ein Viertel an einer hessischen Hochschule eingeschrieben. Überwiegend waren die Bewerber für Fächer, die auch am FB 05 angeboten werden, eingeschrieben, doch auch wirtschafts- und naturwissenschaftliche Fächer wurden angegeben.

Den Bildungshintergrund der Befragten haben wir am höchsten Schulabschluss der Eltern festgestellt. Es können hier zum Beispiel über berufliche Tätigkeiten genauere Angaben zu den Eltern und somit zum sozialen Hintergrund erfragt werden, doch im Rahmen des Evaluationsvorhabens beschränken wir uns auf diese eine Frage.

Abb. 1: Bildungsherkunft der Studienbewerber



Frage: Welchen höchsten Schulabschluss haben Ihre Eltern?

In Abbildung 1 wird deutlich, dass die Rangfolge der Schulabschlüsse bei Vätern und Müttern gleich ist. Von den Vätern hat knapp die Hälfte den Realschulabschluss erreicht, von den Müttern etwas mehr als die Hälfte. Ein Drittel der Väter sowie gut ein Viertel der Mütter besitzen die allgemeine Hochschulreife. Knapp fünf Prozent der Befragten geben an, den höchsten Schulabschluss ihrer Eltern nicht zu kennen.

Tabelle 2: Verteilung der Studiengänge

Fach	Anzahl Fragebogenteilnehmer	Anteil	Anzahl Bewerber insgesamt[1]
Soziologie	206	28%	691
Politikwissenschaft	202	27%	615
Geschichte	189	25%	994
Politik und Wirtschaft	106	14%	598
Sachunterricht	24	3%	-
Sport	8	1%	-

Frage: Für welchen Studiengang (Hauptfach) haben Sie sich an der Universität Kassel beworben?

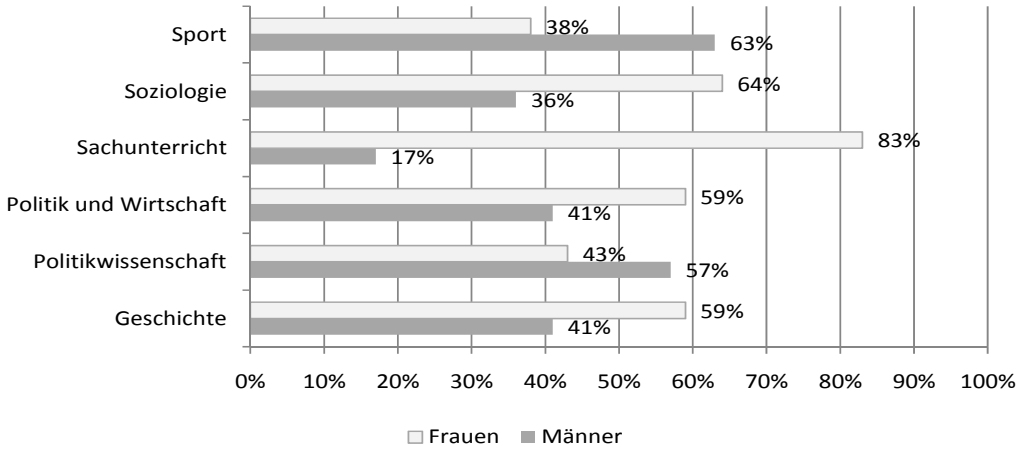
[1] Quelle: http://cms.uni-kassel.de/unicms/index.php?id=9410#c34582 (Stand: 6.12.2009) Für Sport und Sachunterricht sind keine Bewerberzahlen verzeichnet.

Knapp zwei Drittel der Befragten haben sich für ein Studium mit Bachelorabschluss beworben (Geschichte, Politikwissenschaft oder Soziologie), gut ein Drittel strebt das Staatsexamen (Geschichte, Politik und Wirtschaft, Sachunterricht oder Sport auf Lehramt) an. Jeweils etwa ein Viertel der Befragten haben sich für die Fächer Geschichte (Bachelor und Lehramt), Politikwissenschaft (Bachelor) und Soziologie (Bachelor) beworben. Knapp 14% haben sich für das Fach Politik und Wirtschaft, etwa drei Prozent für das Fach Sachunterricht und nur etwa ein Prozent für Sport (alle Lehramt) beworben. Interessant ist, dass die Rücklaufquoten sehr unterschiedlich ausfallen. Liegen sie für die Bewerber der Fächer Soziologie und Politikwissenschaft je bei etwa einem Drittel, so liegen sie für die Fächer Geschichte und Politik und Wirtschaft knapp unter einem Fünftel. Es stellt sich die Frage, woher diese großen Unterschiede kommen.

Wenn man diese Verteilungen nach dem Geschlecht aufschlüsselt, ergibt sich folgendes Bild: Für beide Studienabschlüsse ist die Anzahl der Studienbewerberinnen höher als die der Studienbewerber. 55% der Bewerber für einen Bachelorabschluss, sowie 61% der Bewerber für einen Lehramtsabschluss sind weiblich. Für das Lehramt beträgt die Differenz somit 22 Prozentpunkte, für den Bachelor-Abschluss lediglich zehn Prozentpunkte.

Die Verteilung des Studienfaches nach Geschlecht sieht interessanter aus. Für Politikwissenschaft haben sich überwiegend Männer beworben (57%). In allen anderen Fächern überwiegt der Anteil der Bewerberinnen. Am höchsten ist er im Grundschullehramtsfach Sachunterricht. Es folgt mit knapp zwei Drittel Bewerberinnen das Fach Soziologie. Die Werte entsprechen in etwa der Verteilung der neu Immatrikulierten in diesem Semester, wobei der Anteil der Frauen unter den Fragebogenteilnehmern für alle Fächer bis zu 20 Prozentpunkte höher ist als der Anteil der tatsächlichen Erstsemester. Für die Soziologie ist die Übereinstimmung am größten: der Unterschied des Anteils der weiblichen Fragebogenteilnehmer und der weiblichen Erstsemester beträgt lediglich drei Prozentpunkte.

Abb. 2: Studienfach nach Geschlecht



Frage: Für welchen Studiengang (Hauptfach) haben Sie sich an der Universität Kassel beworben?

Studienoptionen

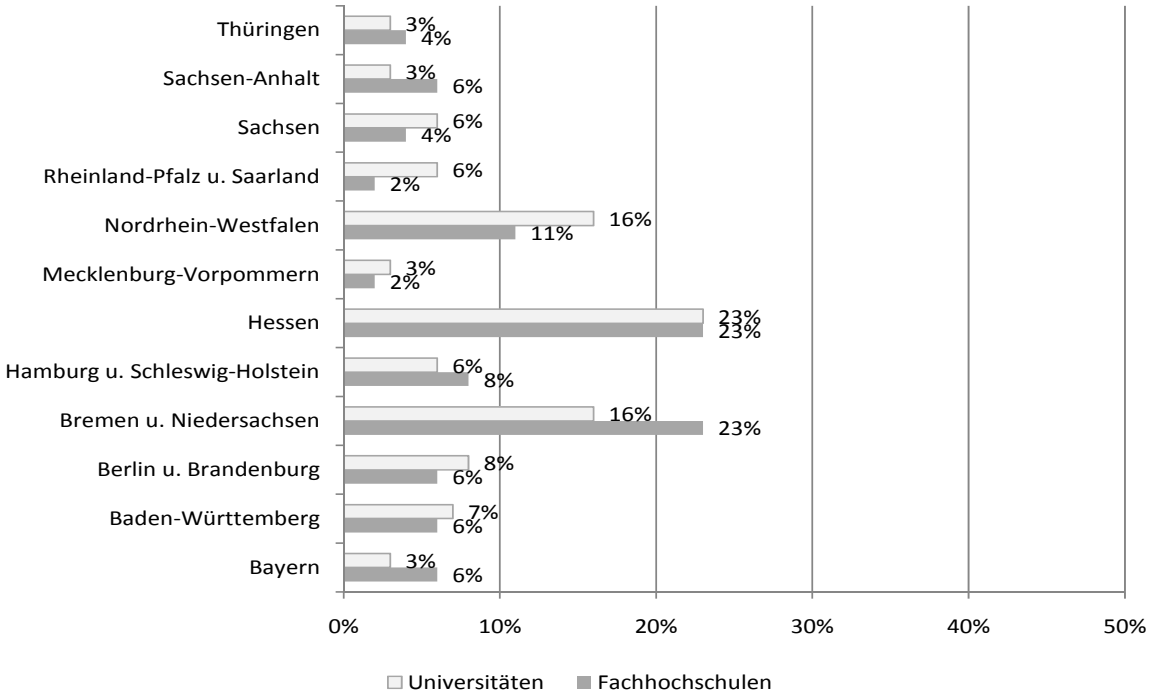
Durchschnittlich haben die Befragten neben ihrer Bewerbung an der Universität Kassel mehr als fünf weitere Bewerbungen an andere Universitäten verschickt. Die Streuung in dieser Verteilung ist allerdings sehr breit. So haben sich gut 15% der Befragten ausschließlich an der Universität Kassel für ein Studium beworben. Die meisten der Befragten haben zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben. Knapp die Hälfte der Fragebogenteilnehmer haben ein bis sechs weitere Bewerbungen geschrieben. Da es für alle Lehramts- und Bachelor-Studiengänge am FB 05 Zulassungsbeschränkungen zum Wintersemester 2009/2010 gab, ist die hohe Zahl an weiteren Bewerbungen nicht überraschend.

Von insgesamt 1954 angegebenen Bewerbungen an anderen Hochschulen entfallen gut 90% auf Universitäten und nur knapp 10% auf Fachhochschulen. Deutlich zu erkennen ist, dass die meisten Bewerbungen an Hochschulen im Umkreis von Kassel gerichtet worden sind. Bei den Fachhochschulen stehen die FH Fulda mit 20 Bewerbungen, die FH Hannover mit 15 Bewerbungen und die FH Darmstadt mit 9 Bewerbungen auf den ersten drei Rängen. Über 60 Bewerbungen wurden an die folgenden Universitäten gerichtet:

Marburg:	132 Bewerbungen
Gießen:	118 Bewerbungen
Frankfurt a.M.:	100 Bewerbungen
Göttingen:	77 Bewerbungen
Hannover:	69 Bewerbungen
Hamburg:	65 Bewerbungen

Drei dieser sechs Universitäten liegen ebenfalls in Hessen, zwei im benachbarten Bundesland Niedersachsen. Auch in der folgenden Tabelle ist abzulesen, dass die meisten Bewerbungen an hessische und an Hochschulen benachbarter Bundesländer gerichtet worden sind. Lediglich eine Bewerbung ging an eine ausländische Universität.

Abb. 3: Bewerbungen an anderen Hochschulen nach Bundesland



Frage: An welchen anderen Hochschulen haben Sie sich zum kommenden Wintersemester beworben?

Neben Name und Ort anderer Hochschulen wurde auch gefragt, für welche anderen Fächer sich die Fragebogenteilnehmer beworben haben. Pro Person konnten vier weitere Fächer angegeben werden. Insgesamt haben sich die 746 Fragebogenteilnehmer für 821 weitere Fächer beworben. In der nachfolgenden Tabelle sind die genannten Studienfächer angelehnt an die Fachbereiche der Universität Kassel kategorisiert worden. Interessant ist die breite Streuung der Bewerbungen für viele verschiedene Fächer.

Tabelle 3: Bewerbungen für andere Fächer

Gesellschafts- und Sozialwissenschaften	184	Soziale Arbeit	37
Sprach-/ Kultur-/ Medienwissenschaften	184	Medizin/ Gesundheits-/ Ernährungswissenschaften/ Sport	28
Erziehungswissenschaften/ Lehramt	152	Kunst/ Musik	17
Wirtschafts-/ Rechtswissenschaften	114	Ingenieurswissenschaften	9
Naturwissenschaften/ Mathematik/ Informatik	45	Architektur/ Landschaftsplanung	9
Psychologie	39	Agrar-/ Forstwissenschaften	3

Frage: Für welche anderen Fächer haben Sie sich zum kommenden Wintersemester beworben?

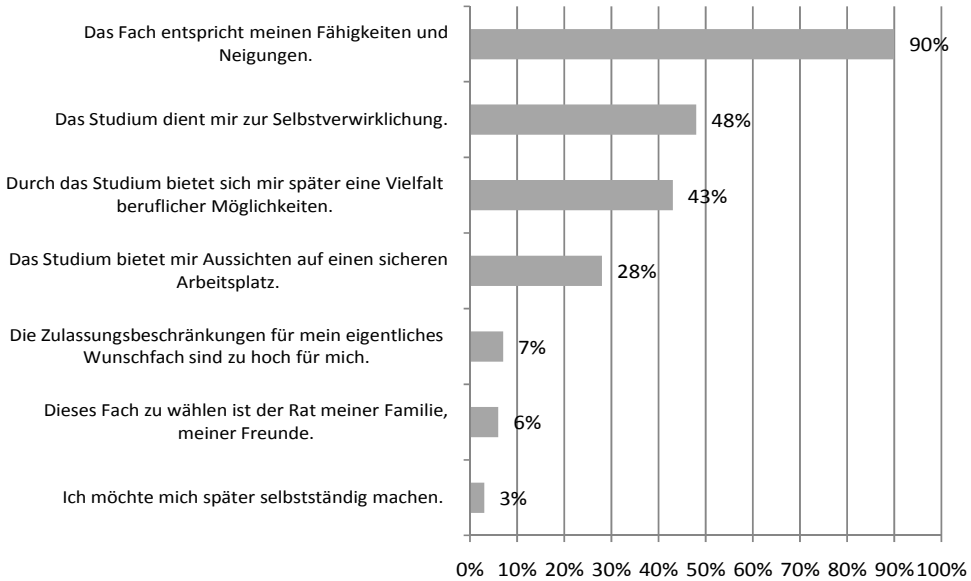
Im Anschluss sollte jeder Fragebogenteilnehmer die Fächer, für die er sich beworben hat, nach persönlicher Präferenz ranken. In der Auswertung legten wir Wert darauf herauszufinden, auf welchen Rang das Fach, für welches der Bewerber sich am Fachbereich 05 beworben hat, gewählt wurde. Die Fächer Politikwissenschaft, Geschichte, Politik und Wirtschaft sowie Sachunterricht stellen für jeweils etwa die Hälfte der Bewerber die erste Präferenz dar. Lediglich die Soziologie-Bewerber geben nur zu knapp 40% dieses Fach als erste Präferenz an. Im letzten Jahr war das Ergebnis ähnlich, sodass vermutet werden kann, dass Soziologie für viele immer noch ein Ausweichfach (zumeist für die stark zulassungsbeschränkten Psychologie-Studiengänge oder den Studiengang Soziale Arbeit) darstellt.

Studiengründe

Die Erfragung der Studiengründe erfolgte auf drei Ebenen. Dabei sollten die Teilnehmer Gründe für ihre Studienfachentscheidung nennen, angeben, warum sie sich an der Universität Kassel beworben haben und auch beurteilen, was aus ihrer Sicht für ein Studium in der Stadt Kassel spricht.

Über alle drei Dimensionen hinweg wurden, wie bereits im Vorjahr, die Gründe *„Das Fach entspricht meinen Fähigkeiten und Neigungen“* und *„Keine Studiengebühren an der Universität Kassel“* am häufigsten genannt (90% und 68%). Allen anderen Aussagen wurde mit deutlichen Abstand von weniger als der Hälfte der Befragten zugestimmt.

Abb. 4: Gründe für die Studienfachentscheidung

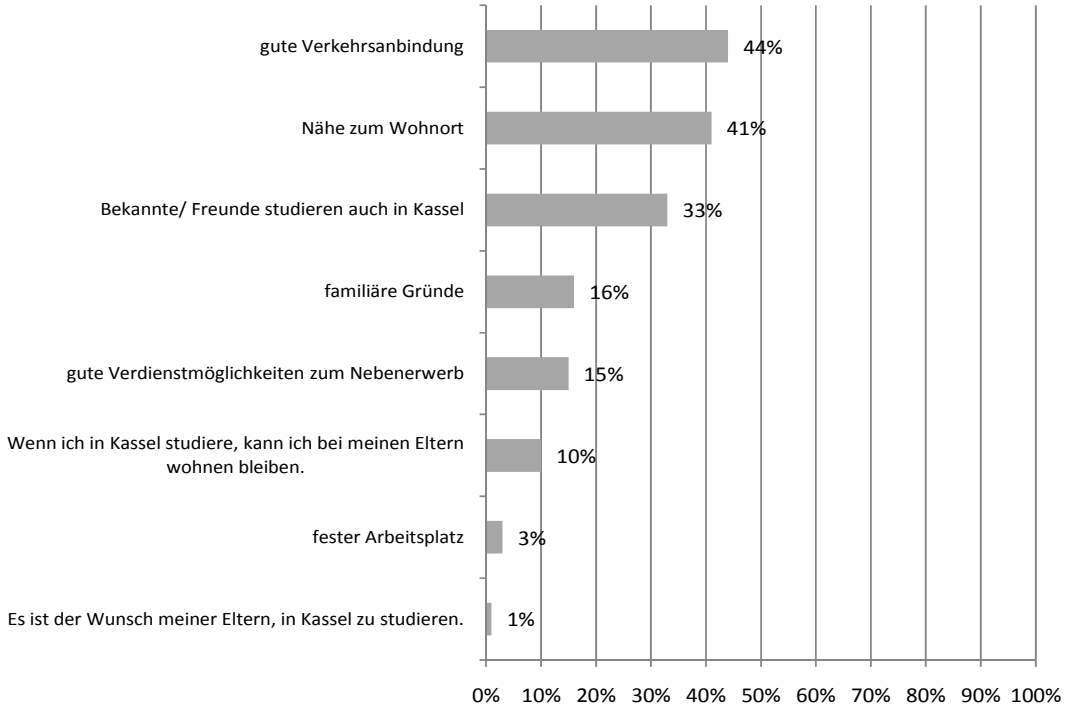


Frage: Welche Gründe haben für Ihre Studienfachentscheidung eine wichtige Rolle gespielt?

Knapp der Hälfte der Befragten dient das Soziologiestudium der Selbstverwirklichung. Zudem gehen etwa zwei Fünftel der Befragten davon aus, dass sich ihnen nach dem Studium eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten bietet und erachteten dies bei ihrer Studienentscheidung als relevant. Darüber hinaus hat sich für knapp ein Viertel der Befragten die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz auf ihre Studienfachentscheidung ausgewirkt.

Bei der Entscheidung für Kassel als Studienort gaben gut zwei Fünftel der Befragten eine gute Verkehrsanbindung sowie die Nähe zum Wohnort als ausschlaggebend an.

Abb. 5: Gründe für die Stadt Kassel



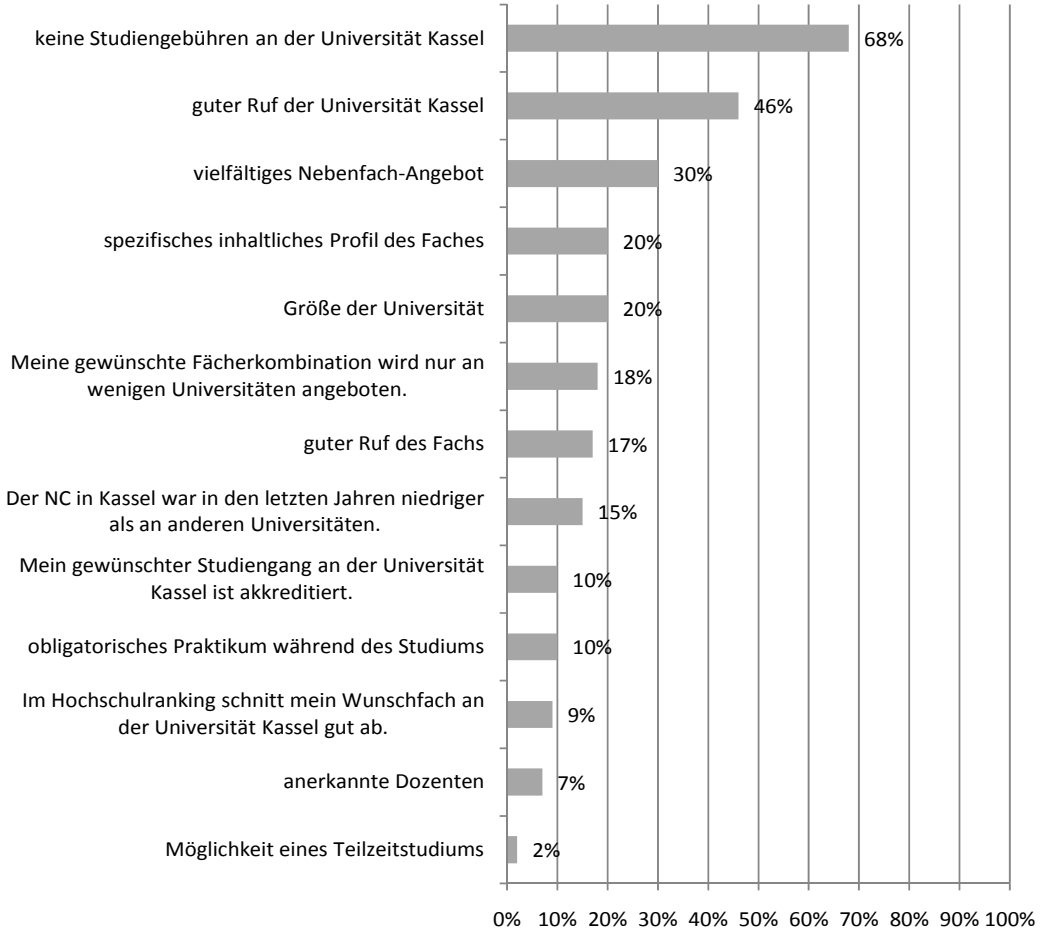
Frage: Welche der folgenden Gründe haben für ihre Bewerbung in der Stadt Kassel eine wichtige Rolle gespielt?

Insgesamt erscheinen die gute Verkehrsanbindung, die Nähe zum Wohnort sowie Freunde und Bekannte, die auch in Kassel studieren für einen Großteil der Befragten als relevant. Es kann angenommen werden, dass dieses Ergebnis sich vor allem auf der Tatsache begründet, dass der überwiegende Teil der Studienbewerber aus Kassel selbst oder dem Umland stammt (vgl. hierzu auch die Datenbasis dieser Befragung). Auch im Vorjahr hatten diese drei Kategorien die *oberen* Plätze belegt und haben nun nur intern ihre Reihenfolge gewechselt (*„Nähe zum Wohnort“*: 43%*;*

„Bekannte/Freunde studieren auch in Kassel“: 39%; *„Gute Verkehrsanbindung“*: 39%). Dieser Befund bestätigt die Charakterisierung und die Bedeutung der Universität Kassel als Regionaluniversität.

Die restlichen Verteilungen weisen in etwa eine Kongruenz mit den Ergebnissen aus dem Vorjahr auf. Für etwa ein Sechstel der Befragten spielen familiäre Gründe sowie gute Verdienstmöglichkeiten zum Nebenerwerb eine Rolle und jeder Zehnte gibt als Grund an bei seinen Eltern wohnen bleiben zu können. Diese sowie die weiteren Gründe werden von weniger als einem Fünftel der Befragten als relevant beurteilt und können von daher insgesamt als weniger entscheidende Studienmotive bewertet werden. Allerdings verweist der Anteil derjenigen, die angaben bei ihren Eltern wohnen bleiben zu können noch einmal darauf, dass ein wesentlicher Anteil der an der Befragung teilnehmenden Studienbewerber aus Kassel oder dem Umland zu stammen scheint.

Abb. 6: Gründe für die Universität Kassel

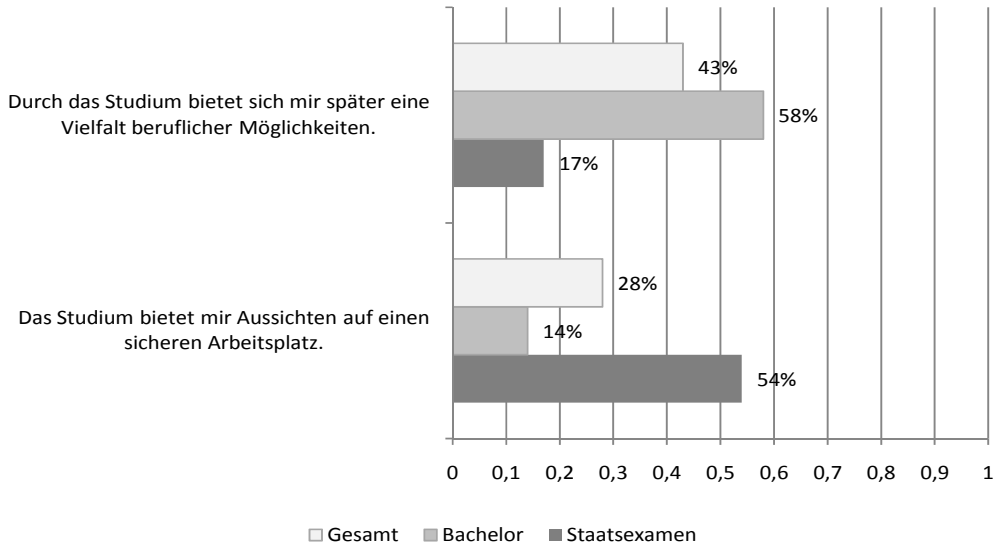


Frage: Welche Gründe haben für ihre Bewerbung an der Universität Kassel eine wichtige Rolle gespielt?

Gut zwei Fünftel der Studienbewerber haben sich aufgrund des guten Rufes der Universität und ein Drittel wegen des vielfältigen Nebenfach-Angebots beworben. Für ein Fünftel sind jeweils das spezifische inhaltliche Profil des Faches und die Größe der Universität wichtige Gründe für ihre Bewerbung und, dass die gewünschte Fächerkombination nur an wenigen Universitäten angeboten wird.

Bei der Betrachtung einzelner Gruppen werden teilweise deutliche Unterschiede in den Studienmotivationen sichtbar. Schaut man auf den angestrebten Abschluss der Bewerber, so werden unterschiedliche Motive für die Studienfachentscheidung bei potentiellen Lehramts- und Bachelorstudierenden deutlich. Von den Bewerbern für ein Lehramtsstudium, die das Staatsexamen anstreben, gibt über die Hälfte an, dass das Studium Aussichten auf einen sicheren Arbeitsplatz biete. Unter den Bewerbern für ein Bachelor-Studium hingegen, sind es deutlich weniger als ein Fünftel.

Abb. 7: Gründe für die Studienfachentscheidung (nach Abschluss)

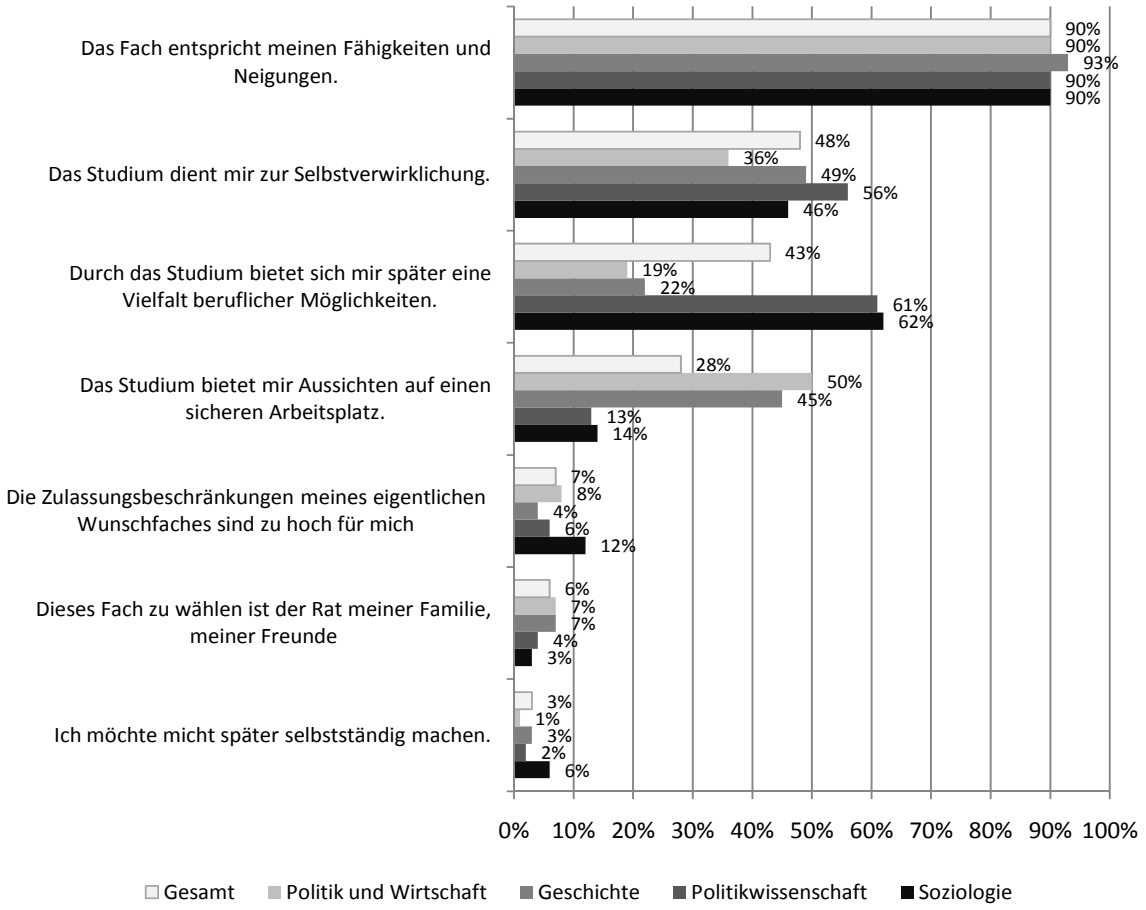


Frage: Welche Gründe haben für Ihre Studienfachentscheidung eine wichtige Rolle gespielt?

Wie auch schon im Vorjahr verläuft die Verteilung für das Motiv *„Durch das Studium bietet sich mir später eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten“* genau entgegengesetzt. Mehr als jeder zweite BA-Bewerber hat diesen Grund genannt aber nur 17% der Bewerber für ein Lehramtsstudium. Die Ergebnisse erscheinen plausibel, wenn man bedenkt, dass ein Lehramtsstudium auf einen relativ fest definierten Beruf vorbereitet, mit dem in der Regel eine Anstellung im öffentlichen Dienst und teilweise eine Verbeamtung einhergehen. Das Bachelor-Studium, besonders in den sozialwissenschaftlichen Fächern Soziologie, Politik und Geschichte, bereitet dagegen auf kein festes Berufsfeld vor. Die möglichen Tätigkeiten für die Absolventen dieser Fächer sind sehr weit gestreut und reichen von Tätigkeiten im Kulturbereich, über Markt- und Meinungsforschung bis hin zur öffentlichen Verwaltung und auch der Wissenschaft. Mit Blick auf den geringen Anteil der BA-

Bewerber, für den bei der Studienfachentscheidung die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz eine wichtige Rolle gespielt hat, lässt die Verteilung auch den Schluss zu, dass eine breite Vielfalt beruflicher Möglichkeiten mit Unsicherheit und Risiko assoziiert wird.

Abb. 8: Gründe für die Studienfachentscheidung (nach Fächern)



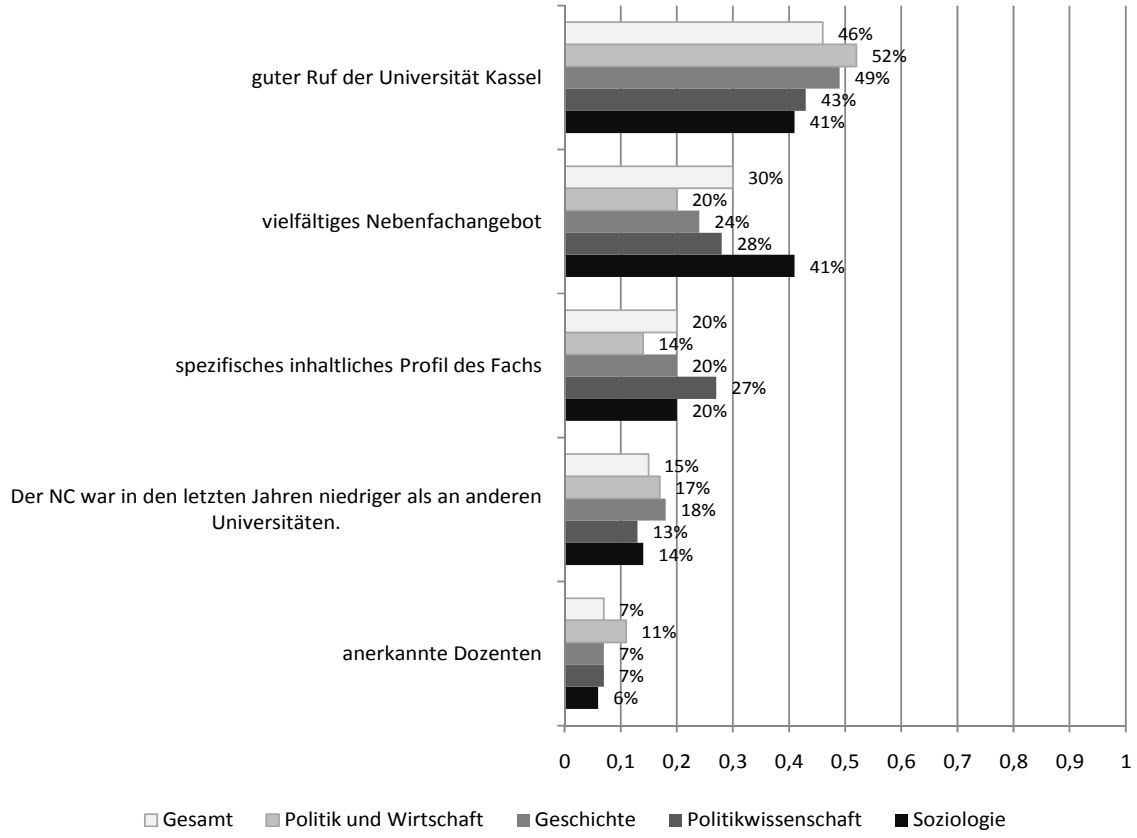
Frage: Welche Gründe haben für Ihre Studienfachentscheidung eine wichtige Rolle gespielt?

Interessant ist auch die Betrachtung der gleichen Frage unter dem Blickwinkel der unterschiedlichen Studienfächer, denn auch hier verdeutlicht sich, dass mit der Aussicht auf einen bestimmten Abschluss verschiedene Motive für die Wahl eines bestimmten Studienfachs einhergehen. Die Verteilungen *„Durch das Studium bietet sich mir später eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten“* sowie die Verteilung *„Das Studium bietet mir Aussichten auf einen sicheren Arbeitsplatz“* verlaufen analog mit der Verteilung nach Studienabschlüssen. So geben mehr als die Hälfte der Bewerber für Politikwissenschaft und Soziologie ersteren Faktor als Beweggrund an und umgekehrt jeder zweite Bewerber für Geschichte und Politik und Wirtschaft die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz als motivationsstiftend. Dies muss auf den Sachverhalt hingedeutet werden, dass Politikwissenschaft und Soziologie mit einem Bachelor abgeschlossen werden, wohingegen Politik und Wirtschaft mit

dem Staatsexamen abschließen und für Geschichte beides möglich ist. Für die anderen Items können keine gravierenden Abweichungen auf der Grundlage der unterschiedlichen Fächer festgestellt werden.

Auch bei den Gründen für die Universität Kassel werden fachspezifische Unterschiede deutlich. Gut zwei Fünftel der Bewerber für das Fach Soziologie geben als Grund das vielfältige Nebenfach-Angebot an. Wie auch schon im Vorjahr ist dies mit Abstand der höchste Wert, denn für die anderen Fächer sagt dies weniger als ein Drittel der Bewerber. Dieser Wert ist aber auch der einzige Ausreißer. Alle anderen Gründe für die Universität Kassel variieren nicht mit den Fächern, sondern in diesem Jahr waren für die Studienbewerber insgesamt ähnliche Gründe trotz unterschiedlicher Fächer ausschlaggebend, was im Vorjahr noch nicht der Fall gewesen ist.

Abb. 9: Gründe für die Universität Kassel (fachspezifisch)



Frage: Welche Gründe haben für Ihre Bewerbung an der Universität Kassel eine wichtige Rolle gespielt?

Die Gründe für ein Fach und einen Studienort stehen in einem engen Zusammenhang mit den Erwartungen, die die Interessierten mit dem zukünftigen Studium verbinden. Im besten Fall entsprechen die Erwartungen den konkreten Bedingungen, was zu einem erfolgreichen Studium beiträgt. In der weniger guten Variante fallen Erwartungen und Bedingungen deutlich auseinander.

Im Folgenden sollen die Erwartungen, die die Studienbewerber an ihr Studium stellen, näher betrachtet werden.

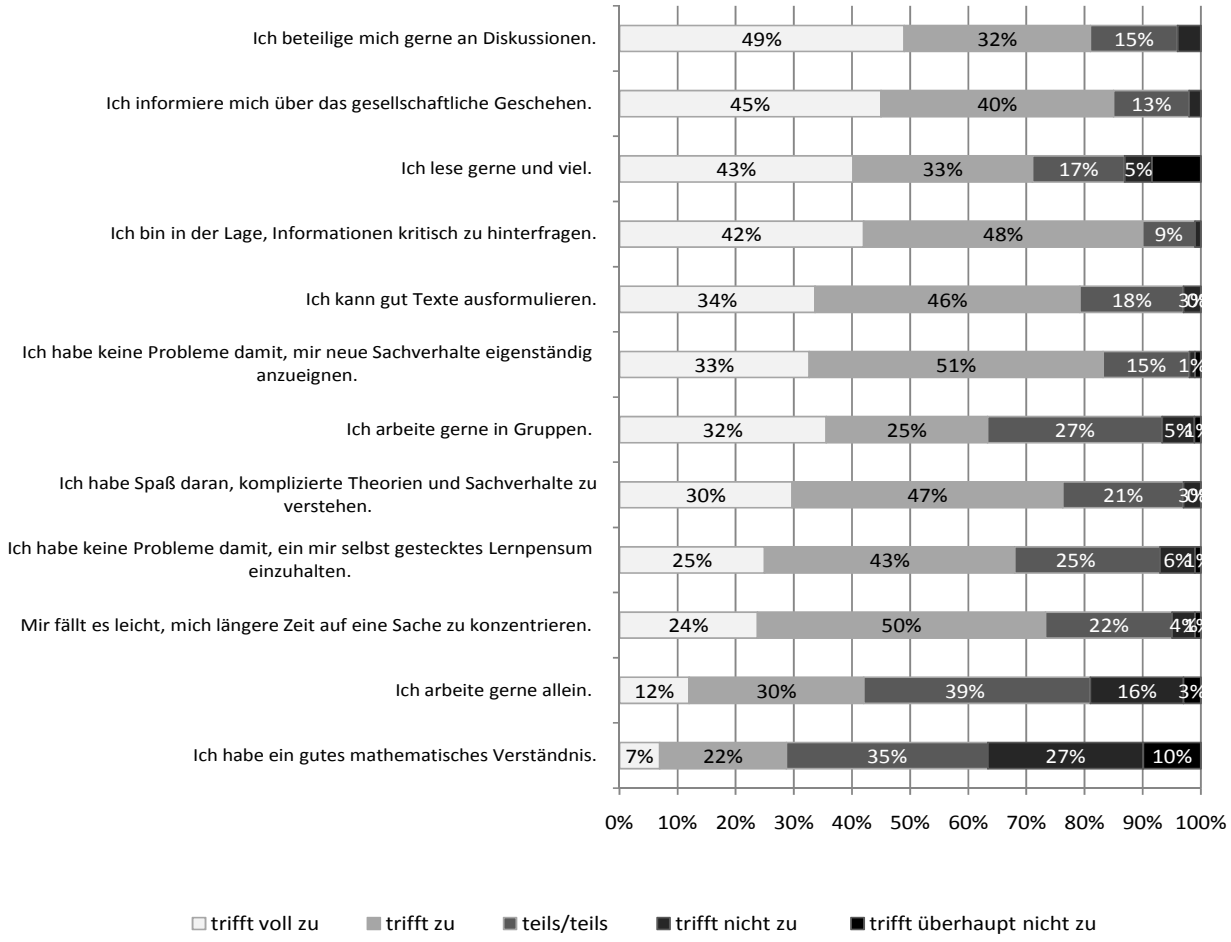
Selbsteinschätzung und Erwartungen an die Studieninhalte

Die Erwartungen, die an das Studium gestellt werden, können unterschiedliche Dimensionen betreffen. Einerseits erfüllt das Studium eine Funktion im Lebens- und Karriereverlauf der Studierenden, andererseits werden mit einem Studium auch Ideen über die eigene Persönlichkeit und ihre Entwicklung verwirklicht. Die Vorstellung, sich interessanten Themen widmen zu können, findet vor allem im zweiten Aspekt ihren Niederschlag.

In der diesjährigen Befragung wurden die Erwartungen auf den Bereich der Studieninhalte beschränkt. Die Beweggründe hierfür lagen vor allem darin, dass die im Vorjahr in die Befragung eingeflossenen Kategorien „Erwartungen an die Rahmenbedingungen für das Studium“ und „Erwartungen an Angebote der Universität und des Fachbereichs“ schon bis zu einem gewissen Grad als in den Dimensionen, die unter dem Schlagwort *Studiengründe* zusammengefasst wurden, als miterfasst angesehen werden können. Zum anderen kann davon ausgegangen werden, dass viele der im Vorjahr erfragten Erwartungen sich im Grunde genommen auf Aspekte erstrecken, über deren Relevanz erst im Verlaufe des ersten Semesters etwas ausgesagt werden kann (z.B. Aspekte, die die Fachschaft betreffen, die Tutorien oder auch der Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen). Um dennoch die oben genannte zweite Dimension der Erwartungen, die an das Studium gestellt werden, erfassen zu können, wurde in diesem Jahr die Dimension der Selbsteinschätzung in die Befragung integriert. Da diese Dimension auch in die Befragungen der Erst-, Dritt- und Fünftsemester aufgenommen wird, wird es so außerdem möglich sein, auch über einen längeren zeitlichen Verlauf hinweg beobachten zu können, ob sich die Selbsteinschätzung mit fortschreitendem Studium verändert. Zudem sollen die Kategorien der Selbsteinschätzung gleichzeitig die Studieninhalte und -anforderungen und somit insgesamt die Lernziele des Studiums widerspiegeln. Die Frage ist hier vor allem, ob die Selbsteinschätzung die Anforderungen des Studiums abbildet.[2]

[2] Die Items zur Selbsteinschätzung finden sich zum Teil auch als Anforderungen an Studienanfänger wieder, die die Lehrenden in einer entsprechenden Erhebung formulierten. Eine Kurzfassung findet sich unter http://cms.uni-kassel.de/unicms/index.php?id=25559)

Abb. 10: Selbsteinschätzung



Frage: Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen?

Da Aussagen zur Selbsteinschätzung im Vorjahr nur in die Befragung der Erstsemester eingingen ist hier nur ein geringfügiger Vergleich möglich. Es lässt sich aber festhalten, dass sich im letzten Jahr ein knappes Drittel der Erstsemester nicht für das gesellschaftliche Geschehen interessierte. Bei den Studienbewerbern für das Wintersemester 2009/10 hingegen, erweist sich der überwiegende Großteil als interessiert und gibt auch an, sich über das gesellschaftliche Geschehen zu informieren. Konnte der Anteil derjenigen, die sich nicht für das gesellschaftliche Geschehen interessieren und sich auch nicht darüber informieren im Vorjahr noch als Fehleinschätzung der Studienanforderungen oder der konkreten Studienwahl als Notlösung gedeutet werden, so scheinen diese Aspekte für die diesjährigen Studienbewerber eher ausgeschlossen werden zu können.

Insgesamt ist auffällig, dass der überwiegende Anteil der Befragten das eigene Leistungspotential sowie den Umgang mit den Anforderungen, die im Studium gestellt werden, als gut bis sehr gut einschätzt.

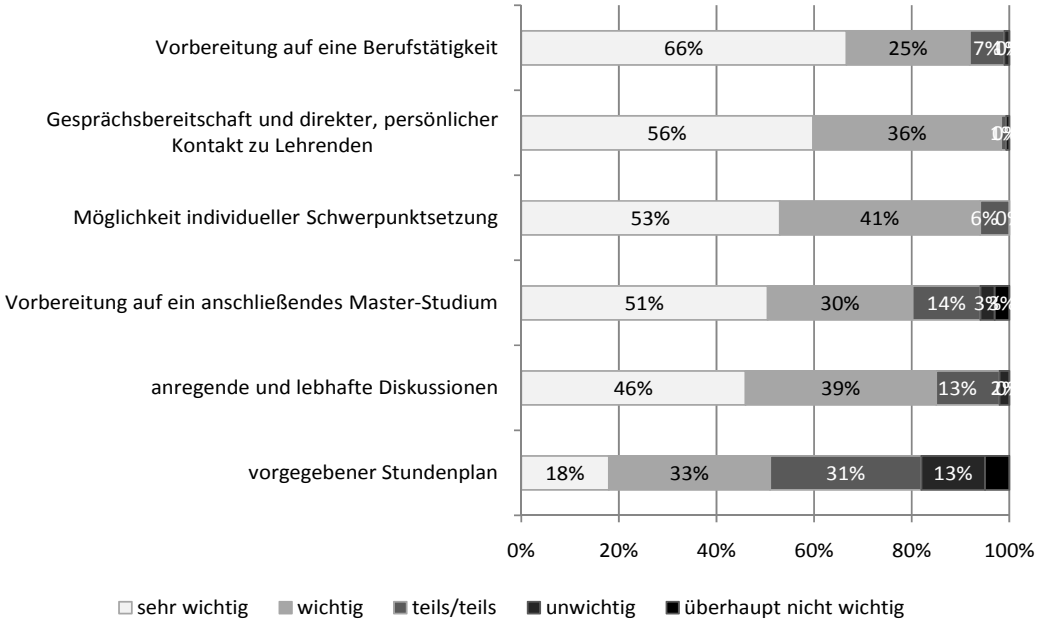
Der Großteil der Befragten sieht sich in der Lage, Informationen kritisch hinterfragen zu können. Auch mit der selbstständigen Aneignung neuer Sachverhalte scheinen rund 80% der Bewerber keine Probleme zu haben. Wenn es darum geht, ein selbst gestecktes Lernpensum einzuhalten, so scheint dies auch gut zwei Dritteln der Bewerber keine Probleme zu bereiten. Allerdings ist sich rund ein Viertel unschlüssig.

Diejenigen Aspekte der Selbsteinschätzung, die die inhaltlichen Anforderungen des Studiums widerspiegeln (*„Ich lese gerne und viel“*; *„Ich habe ein gutes mathematisches Verständnis“; „Ich habe Spaß daran, komplizierte Theorien und Sachverhalte zu verstehen“*; *„Ich kann gut Texte ausformulieren“; „Mir fällt es leicht, mich längere Zeit auf eine Sache zu konzentrieren“*), werden von den Studienbewerbern überwiegend als zutreffend angegeben. Hier sticht lediglich die Selbsteinschätzung über das mathematische Verständnis heraus, denn der überwiegende Anteil schätzt sein mathematisches Verständnis als nicht gut bis schlecht ein oder ist unentschieden und überwiegt so deutlich den derjenigen, die sich selber ein gutes bis sehr gutes mathematisches Verständnis zusprechen. Hier scheint sich eine bekannte Beobachtung widerzuspiegeln, denn viele Studienbewerber für ein gesellschaftswissenschaftliches Fach unterschätzen die Anforderungen in den formalen Wissenschaftsteilen und wissen gar nicht, dass z.B. Statistik in Soziologie und Politikwissenschaft zur Grundausbildung gehört. Wenn sich hier eine leichte Unsicherheit mit Bezug auf das mathematische Verständnis andeutet, so kann zudem festgehalten werden, dass diese fachübergreifend verläuft. Bei mehr als einem Fünftel der Befragten, das sich unschlüssig ist, ob es Spaß daran hat komplizierte Theorien und Sachverhalte zu verstehen, könnte darüber hinaus die Vermutung geäußert werden, dass auch der Anteil der Abstraktion in den theoretischen Fächern unterschätzt werden könnte.

Insgesamt hat ein relativ konstanter Anteil der Befragten bei der Selbsteinschätzung immer wieder auf die Kategorie *„teils/teils“* verwiesen. Es ist auffällig, dass dieser Fall bei den Dimensionen, die gleichzeitig die Studieninhalte widerspiegeln sowie bei denen die sich auf die Arbeitstechniken beziehen von einem Fünftel oder mehr der Befragten angegeben wurde. Über die Gründe dafür kann zu diesem Zeitpunkt nur spekuliert werden. Es könnte aber sein, dass entweder keine eingängige Informationsrecherche zu den Studieninhalten betrieben wurde und die Erwartungen an das Studium von den tatsächlichen inhaltlichen Anforderungen, die auch in der Selbsteinschätzung zum Ausdruck kommen, divergieren oder aber, dass sich hier der Übergang von der Schule zum Studium ablesen lässt, da letzteres mehr Eigeninitiative verlangt und außerdem einen qualitativen Sprung bedeutet was die Anforderungen betrifft.

Die Erwartungen an die Studieninhalte werden zum Großteil deskriptiv erfasst. Der Gedanke dahinter ist, in Zukunft, in Verbindung mit der Befragung der Lehrenden, eine Annäherung zwischen den studentischen Erwartungen an die Inhalte des Studiums und den tatsächlichen zu erleichtern oder aber Missverständnissen durch eine geeignete Informationsbereitstellung, z.B. auf der Homepage der Universität Kassel oder des Fachbereichs, entgegen wirken zu können.

Abb. 11: Erwartungen an Studieninhalte



Frage: Es folgt nun eine Frage zu ihren Erwartungen bezüglich des Studiums. Wie wichtig oder unwichtig sind Ihnen folgende Aspekte im Studium?

Generell kann konstatiert werden, dass jeweils mindestens die Hälfte der Bewerber die einzelnen Ziele und Inhalte im Studium als wichtig oder sehr wichtig erachtet. Die Ausnahme bildet lediglich die Erwartung, dass es im Studium einen vorgegebenen Stundenplan gibt. Sonst treffen die unterschiedlichen inhaltlichen Erwartungen auf mindestens 70 Prozent der Studienbewerber zu.

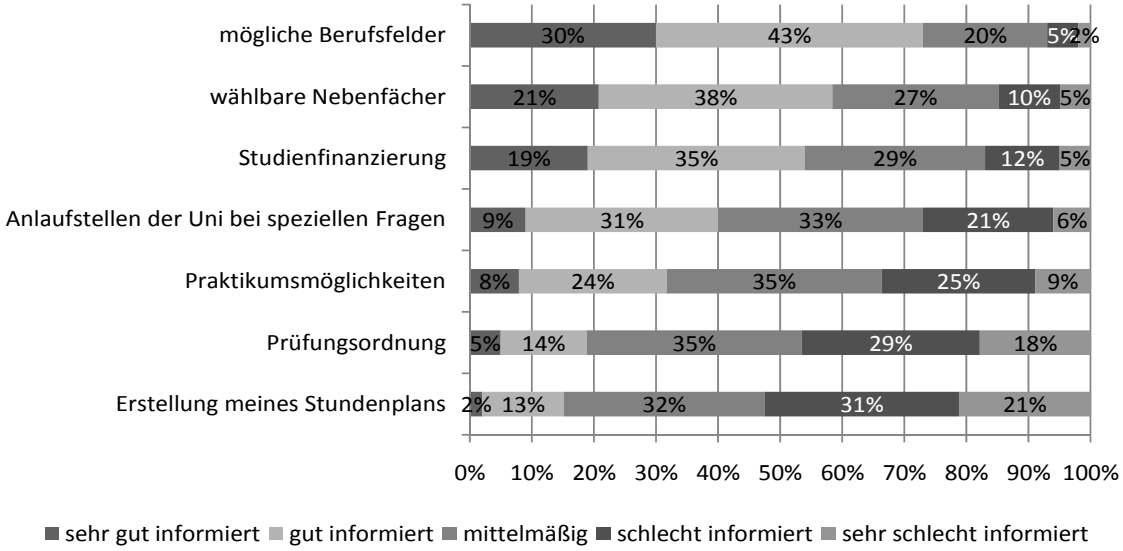
Für gut zwei Drittel der Bewerber erscheint die Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit während des Studiums als sehr wichtig. Diese Erwartung scheint damit gegenüber den anderen über besondere Relevanz zu verfügen. Dieser Befund ist deswegen interessant, weil er die Reformen mit Blick auf die BA-Umstellung widerspiegelt. Die Berufsorientierung wird zunehmend auch für gesellschaftswissenschaftliche Fächer wichtig und dies ist offensichtlich bei den Studienbewerbern in Form individueller Erwartungen angekommen.

Informiertheit und Informationsverhalten

Eine wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium besteht darin, über die Inhalte und Studienanforderungen möglichst gut informiert zu sein. Dafür gibt es verschiedene Angebote der Universität und des Fachbereichs, die im Rahmen der Befragung evaluiert werden sollten.

Wesentliche Aspekte waren dabei die Selbsteinschätzung der potentiellen Studierenden über ihren Informationsstand, die genutzten Informationsquellen und deren Beurteilung.

Abb. 12: Einschätzung der eigenen Informiertheit



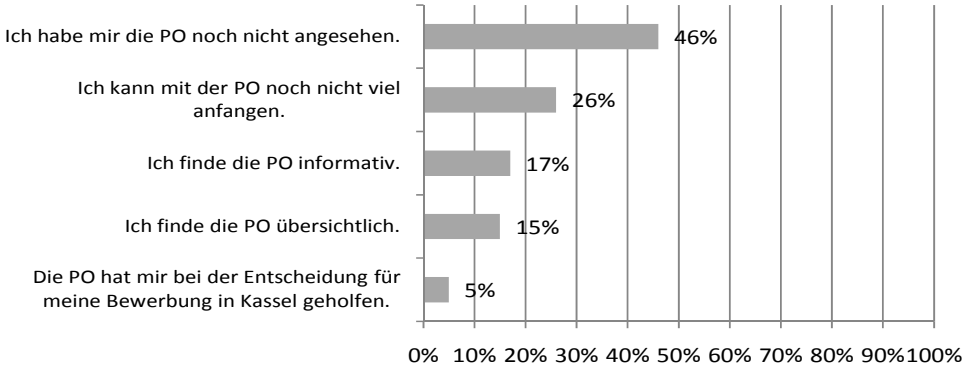
Frage: Im zweiten Teil des Fragebogens bitten wir Sie darzustellen, wie Sie sich zum Thema Studium informiert haben. Wie schätzen Sie ihren momentanen Informationsstand ein?

Mehr als die Hälfte der Studienbewerber fühlt sich in Bezug auf wählbare Nebenfächer, mögliche Berufsfelder und die Studienfinanzierung sehr gut bis gut informiert. Dagegen gibt jeder Zweite an, dass er sich, was wesentliche das Studienfach und den konkreten Studienaufbau betreffende Informationen angeht, eher schlecht bis sehr schlecht informiert fühlt. Es handelt sich hierbei um Informationen rund um die Prüfungsordnung und die Erstellung des eigenen Stundenplanes. Die Gründe hierfür können vielfältig sein. Vielleicht haben sich die Befragten zu diesem Zeitpunkt noch nicht aus eigener Motivation heraus über diese Themen informiert oder sie haben keine oder nur unzureichende Informationen gefunden. Wie im Vorjahr kann aus dieser Verteilung der Schluss gezogen werden, dass die Aspekte Prüfungsordnung und Erstellung des Stundenplanes notwendige Bestandteile der Orientierungsphase zu Beginn des Studiums sein sollten.

Die Einschätzung des eigenen Informationsstands in Bezug auf Anlaufstellen der Universität bei speziellen Fragen und die Praktikumsmöglichkeiten bilden in der Verteilung ein gutes Mittelfeld.

Gerade die Prüfungsordnung nimmt eine entscheidende Rolle im Studienverlauf ein, denn sie strukturiert das Studium und definiert, was als Leistung anerkannt werden kann und was nicht. Aber spielt sie auch eine Rolle bei der Studienentscheidung?

Abb. 13: Prüfungsordnung



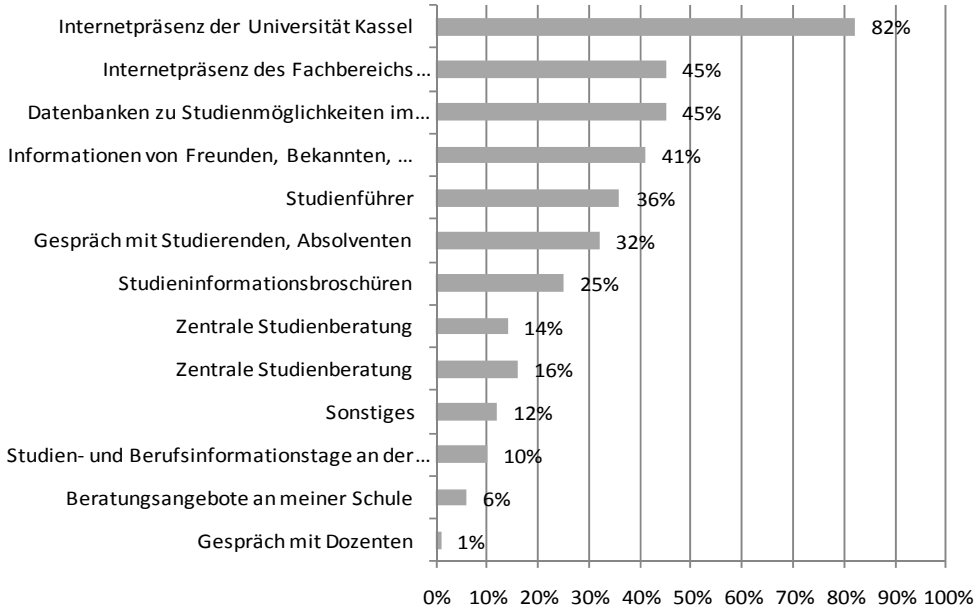
Frage: Was denken Sie über die für Sie relevante Prüfungsordnung der Universität Kassel? Mehrfachnennungen möglich.

Der geringste Anteil der Studienbewerber benennt die Prüfungsordnung, wie auch schon im Vorjahr, ausdrücklich als entscheidungsrelevant (5%). Rund ein Viertel der Befragten konnte mit ihr noch nichts oder nicht viel anfangen und knapp die Hälfte hatte sie sich vor ihrer Bewerbung noch nicht angesehen. Der Anteil derjenigen, der die Prüfungsordnung als informativ oder übersichtlich ansieht, bleibt bei einem Vergleich mit dem Vorjahr konstant.

Sollen die Anforderungen der einzelnen Fächer transparenter gestaltet werden, so sollte auch über eine angemessenere Form der Präsentation von Prüfungsanforderungen und Leistungsnachweisen nachgedacht werden. Dabei ist zu beachten, dass Studieninteressierte mit den internen inhaltlichen Bezeichnungen meist wenig anfangen können und ausführlichere Beschreibungen und Erläuterungen benötigen. Eine stärkere Berücksichtigung der Prüfungsanforderungen vor der Studienaufnahme könnte einen Beitrag dazu leisten, dass Erwartungen und Studienrealität stärker harmonieren. So könnte z.B. in Erwägung gezogen werden, ob auf den Internetseiten für die Studieninteressierten neben dem Link auf die Prüfungsordnung noch ein weiterer für ein eigenständiges Modulhandbuch eingerichtet werden sollte.

Insgesamt sollten die Informationen zur Prüfungsordnung für den Internetauftritt aufgearbeitet werden (die Prüfungsordnung könnte z.B. als „Die für Sie relevante Prüfungsordnung mit Angaben zu Leistungsanforderungen sowie inhaltlichem Profil des Studienganges“ oder etwas ähnlichem überschrieben werden), denn ein Blick auf die von den Bewerbern benutzten Informationsquellen zeigt, dass der Großteil der Studienbewerber sich im Internet schlau macht. So haben jeweils 45% der Befragten auf allgemeine Datenbanken und die Homepage des Fachbereichs für Gesellschaftswissenschaften zurückgegriffen. Gut vier Fünftel haben sich auf den Internetseiten der Universität Kassel informiert. Den Mediengewohnheiten der zukünftigen Studierenden mit Informationsangeboten entgegen zu kommen, ist also die Herausforderung der Zukunft, wenn es darum geht eine adäquatere Außendarstellung der Universität zu gestalten und geeignete Kandidaten für ein universitäres Studium anzusprechen.

Abb. 14: Informationsquellen

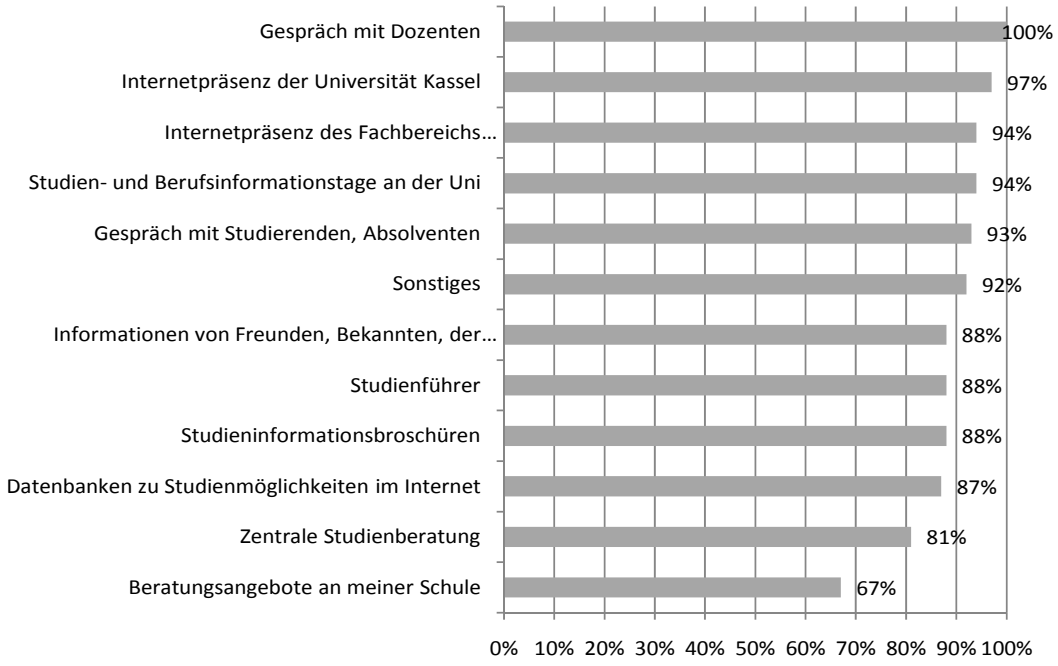


Frage: Wie haben Sie sich über die Studienmöglichkeiten an der Universität Kassel informiert?
Mehrfachnennungen möglich.

Was die relativ hohe Frequentierung der Homepage des Fachbereichs 05 betrifft, so ist davon auszugehen, dass die Gruppe der Bewerber, die sich auf diesem Wege informierte, über Verlinkungen auf den allgemeinen Seiten der Universität zum Fachbereich kam.

Zwei Fünftel der Befragten verschafften sich durch Freunde, Bekannte oder die Familie Informationen. Gut ein Drittel benutzte einen Studienführer, hat das Gespräch mit Studierenden oder Absolventen gesucht und ein Viertel hat sich mit Hilfe von Studieninformationsbroschüren informiert. Alle anderen im Rahmen der Universität möglichen Informationsangebote wurden von weniger als einem Fünftel in Anspruch genommen und auch die Beratungsangebote der Schulen werden von einem sehr geringen Anteil der Studienbewerber zur Informationsbeschaffung genutzt.

Abb. 15: Beurteilung der genutzten Informationsquellen als hilfreich



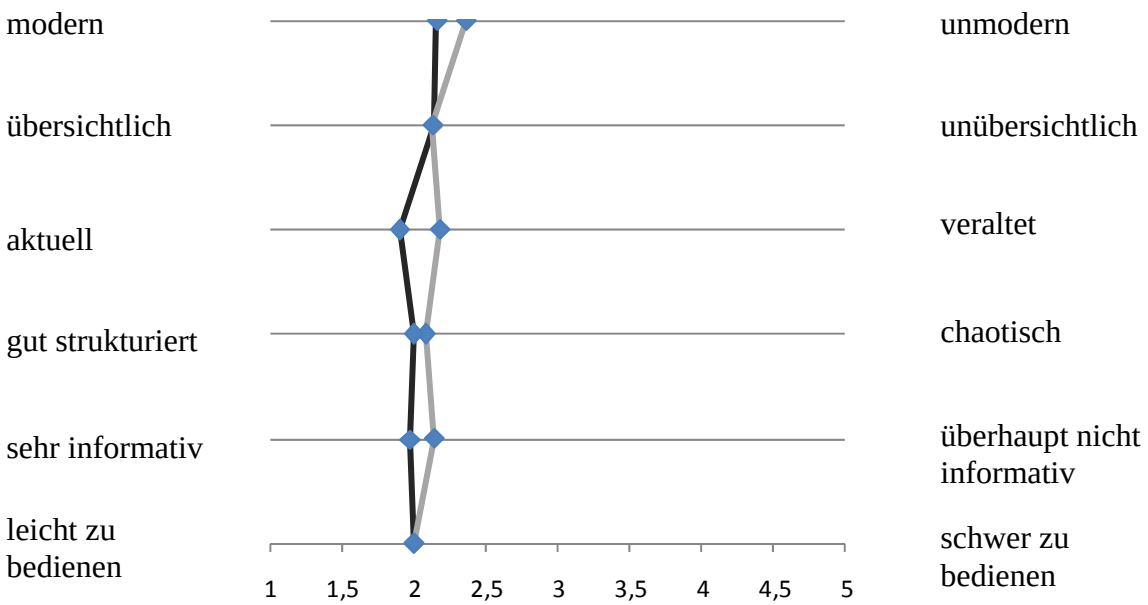
Frage: Waren die genutzten Informationsquellen hilfreich oder nicht?

Die benutzten Informationsquellen wurden von den Befragten durchweg als positiv beurteilt, wobei die Beratungsangebote der Schulen das Schlusslicht bilden. Mit Bezug auf die Bewertung ist der Zusammenhang von Inanspruchnahme und Beurteilung zu beachten. Wenn also ein Gespräch mit Dozenten geführt wird, so wird es als sehr hilfreich beurteilt, wie auch schon im Vorjahr. Insgesamt werden Informationsmöglichkeiten durch die Mitarbeiter am Fachbereich (in diesem Fall das *„Gespräch mit Dozenten“* (1%) oder im Vorjahr der *„Besuch einer Vorlesung vor Studienbeginn“* (5%)) bei der Informationsbeschaffung aber so gut wie nicht in Anspruch genommen. Auch hierfür kann es verschiedene Gründe geben. Vielleicht sind die Vorstellungen der Bewerber zum Studium noch nicht konkret genug, um gezielt Fragen an das Fachpersonal zu stellen oder die Bewerber haben Hemmungen sich direkt an die Dozenten zu wenden. Ein weiterer Grund könnte auch darin liegen, dass sich die Bewerber vor Studienbeginn wahrscheinlich noch nicht vor Ort befinden und deshalb eine geringere Chance zur direkten Gesprächsaufnahme besteht. Oder sie kennen sich in der universitären Organisationsstruktur sowie in den Lokalitäten der Universität noch nicht so gut aus.

Auch dass sich der Großteil der Bewerber über das Internet und insbesondere über die Internetseite der Universität informiert und diese Form der Informationsbeschaffung als hilfreich beurteilt, verweist auf die besondere Bedeutung der Internetpräsenz für die Informationssuche der potentiellen Studierenden, die von uns bereits im Vorfeld der Befragung erwartet wurde. Wir waren deshalb auch in diesem Jahr wieder an der Beurteilung der entsprechenden Seiten interessiert. Dabei stellte sich heraus, dass, wie auch schon im Vorjahr, sowohl die Seiten der Universität Kassel als auch die Fachbereichspräsenz insgesamt relativ positiv bewertet werden. Alle mittleren Werte liegen im positiven Skalenbereich. Im Vergleich mit dem Vorjahr scheint sich der Internetauftritt insgesamt

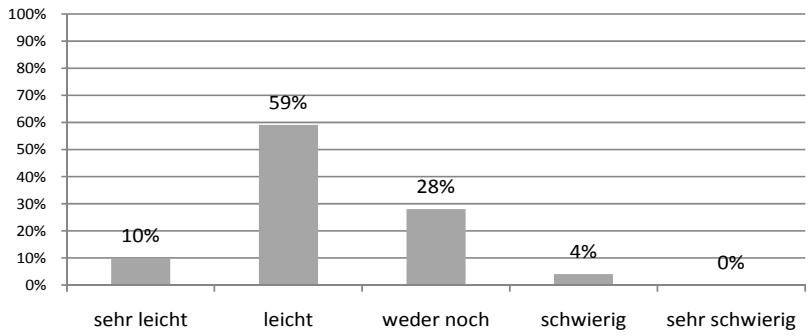
verbessert zu haben. Waren es im letzten Jahr noch Modernität und Übersichtlichkeit die sowohl für die Universität insgesamt als auch für den Fachbereich am Schlechtesten abschnitten, so ist es in diesem Jahr lediglich noch die Beurteilung der Modernität der Fachbereichsseiten, die auf ein deutlicheres Verbesserungspotential schließen lässt.

Abb. 16: Mittelwertvergleich der Internetseiten Universität (schwarz) und Fachbereich (grau)



Der relativ gute Eindruck, den die Bewerber von den Internetauftritten haben, wird wie im Vorjahr durch die Beurteilung der Informationsrecherche an der Universität Kassel bestätigt. Gut über zwei Drittel der Studienbewerber bezeichnen die Informationsrecherche an der Universität Kassel als leicht oder sehr leicht. Knapp ein Drittel empfand die Informationsrecherche weder als einfach noch als schwierig.

Abb. 17: Beurteilung der Informationsrecherche



Frage: War die Informationsrecherche an der Universität Kassel leicht oder schwierig?

Abschließend wurden die Fragebogenteilnehmer aufgefordert, mit eigenen Worten Mängel, die sie im Informationsangebot der Universität bzw. des Fachbereichs sehen, zu nennen. Insgesamt 169 Personen haben diese Möglichkeit der negativen oder positiven Rückmeldungen an den Fachbereich oder die Universität genutzt. Die positiven Aspekte beziehen sich zumeist auf die Internetseiten und persönliche Beratung durch Universitätsangehörige.

Die meisten negativen Aspekte betreffen fehlende/ versteckte/ falsche Informationen auf den Internetseiten. Viele Bewerber wünschen sich mehr und umfassendere Informationen zu den konkreten Studieninhalten, zu den wählbaren Nebenfächern und zur Stundenplanerstellung. Es muss darauf hingewiesen werden, dass sich die Feldphase der Befragung mit der Neugestaltung der Internetseite unseres Fachbereichs zeitlich überschnitten hat. Doch kann aus den Rückmeldungen der Fragebogenteilnehmer geschlossen werden, dass die Modulbeschreibungen (Inhalte, Veranstaltungs- und Prüfungsart etc.) auch außerhalb der Prüfungsordnungen offen gelegt werden sollten. Gibt auf der einen Seite knapp die Hälfte der Bewerber an, die PO noch nicht gelesen zu haben, fordern auf der anderen Seite aber viele ausführlichere Informationen zu den Studieninhalten, ist zu folgern, dass diese in anderer Form präsentiert werden müssen. Der Begriff Prüfungsordnung scheint für die Studienbewerber eher abschreckend zu wirken, sie vermuten dahinter nicht die Inhalte des Studiums zu finden. Eine einfache Lösung wäre die separate Einstellung der Modulhandbücher auf der Internetseite des Fachbereichs unter dem Titel „Beschreibung der Modulinhalte“ oder „Modulbeschreibungen“. Auch die wählbaren Nebenfächer und Informationen über zu absolvierende Veranstaltungen/ Module sollten separat außerhalb der POs abrufbar sein. Lediglich die Stundenplanerstellung kann als marginales Problem erachtet werden, wird dies doch im Orientierungstutorium gelernt. Des Weiteren wird eine bessere Verlinkung der vergangenen Zulassungswerte gewünscht, die bisher auf den Seiten zu den einzelnen Studienfächern fehlt. Eine letzte Kritik, die die Internetseite des Fachbereichs bzw. der einzelnen Fachgruppen betrifft, ist die fehlende/ mangelnde Information über Berufsmöglichkeiten. Dies betrifft hauptsächlich die Bachelorstudierenden. Man kann diesen Punkt zurückweisen mit dem Hinweis, dass solche Informationen z.B. bei der Arbeitsagentur oder anderen Beratungsstellen, sowie in Fachbüchern und Internetportalen zu finden sind, doch gerade für Bewerber sozialwissenschaftlicher Fächer, die für kein bestimmtes Berufsbild ausgebildet werden, sind solche Informationen wichtig. Zudem

unterscheiden sich die – sowieso inhaltlich sehr knappen – BA-Studiengänge der verschiedenen Universitäten nach Inhalten und Schwerpunktsetzungen, sodass zumindest Links und Literatur zu Berufsmöglichkeiten und zu Voraussetzungen für bestimmte Berufsbilder auf den Internetseiten der Fachgruppen aufgelistet werden sollten.

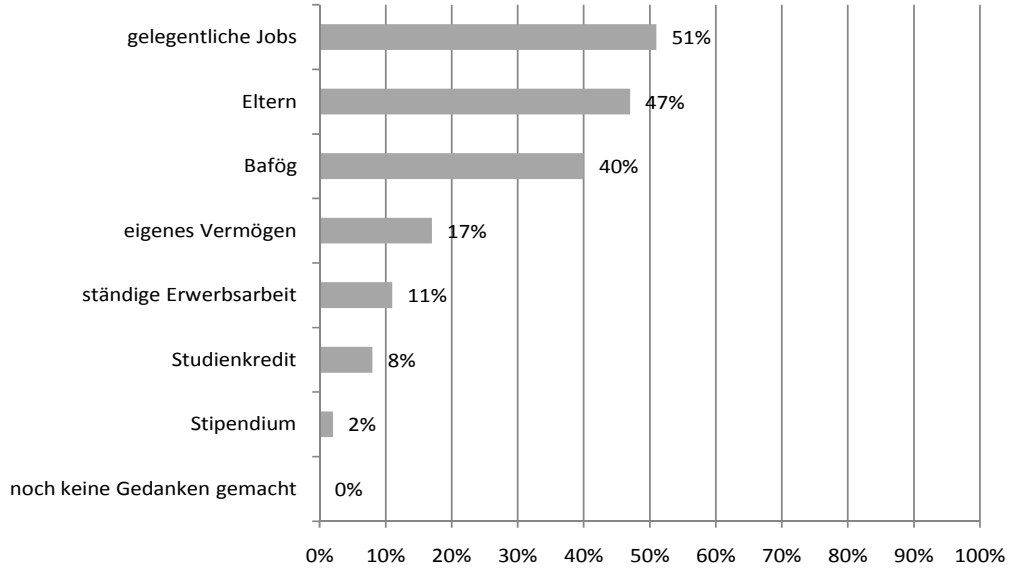
Freundlichkeit des Personals

Diejenigen, die während ihrer Informationsrecherche mit Mitarbeitern der Universität Kassel in Kontakt traten, wurden dazu aufgefordert, die Auskunft durch ihre jeweiligen Ansprechpartner zu beurteilen. Im Vergleich mit dem Vorjahr werden die Ansprechpartner insgesamt besser beurteilt. So bezeichneten in diesem Jahr 71% ihre Ansprechpartner als freundlich bis sehr freundlich. Gut ein Viertel ist unentschieden und nur 4 Prozent empfinden die Auskunft, die sie bekommen haben als *nicht freundlich*.

Rahmenbedingungen

Neben den studienbezogenen Rahmenbedingungen, die Universität und Fachbereich zu großen Teilen gestalten, haben auch studierendenspezifische Rahmenbedingungen und die individuellen Lebensbedingungen jedes Einzelnen Einfluss auf ein erfolgreiches Studium. Einen zentralen Aspekt bildet hier die Finanzierung eines Studiums. Deshalb wurden Studienbewerber nach ihren Finanzierungsquellen befragt.

Abb. 18: Finanzierungsquellen während des Studiums



Frage: Wie werden Sie Ihr Studium finanzieren?

Etwa die Hälfte der Befragten planen, sich ihr Studium über gelegentliche Jobs und/ oder mit der Unterstützung ihrer Eltern zu finanzieren. Zwei Fünftel rechnen damit, Bafög zu erhalten. Knapp ein Fünftel plant eigenes Vermögen ein. In der Rangfolge entspricht diese Verteilung der Befragung des letzten Jahres. Insgesamt wurden alle Quellen weniger häufig genannt.

Fazit

Mit einer Rücklaufquote von 34% und damit insgesamt 746 Teilnehmern können die vorgestellten Ergebnisse der Studienbewerberbefragung 2009 als aussagekräftig angesehen werden.

Wirft man einen Blick auf die **Herkunft der Bewerber**, so verdeutlicht sich, dass das Einzugsgebiet der Universität Kassel das unmittelbare und nähere Umfeld der Stadt Kassel mit den anliegenden Kreisen bis Niedersachsen ist. Diese Gegebenheit sollte verstärkt auch zur Identitätsbildung der Universität herangezogen werden, wozu der Ausbau regionaler Kooperationen als notwendig erscheint. Davon könnten sowohl die Universität als auch die Region profitieren, die gut ausgebildete Absolventen rekrutieren könnte. Ebenso unterstrichen wird die Notwendigkeit einer klaren Profilierung der Universität durch die Tatsache, dass bei der Angabe von Bewerbungen an anderen Hochschulen die in der Umgebung von Kassel am häufigsten genannt wurden. Die Universität Kassel sollte ihre Identität als Regionaluniversität auch mit Bezug auf die nahen (hessischen) Hochschulen zum Ausdruck bringen.

Die **bevorzugte Informationsquelle** während der Bewerbungsphase ist das Internet. Insgesamt bewerten die Studienbewerber den Internetauftritt der Universität wie auch den des Fachbereichs positiv. Vor allem die Übersichtlichkeit wird häufig gelobt, aber auch die Aktualität. Dennoch gibt es Verbesserungsmöglichkeiten. So erwartet der Großteil der Bewerber im Rahmen seines Studiums die Vorbereitung auf eine anschließende Berufstätigkeit, nur die Hälfte der Bewerber fühlt sich aber ausreichend informiert. Schlecht informiert fühlen sich die Bewerber mit Bezug auf den konkreten Studienaufbau, vor allem was die Prüfungsordnung oder den Stundenplan betrifft. Auch wenn diese Aspekte mittlerweile verstärkt in den Orientierungstutorien abgearbeitet werden, sollten sie trotzdem auch über die Homepage des Fachbereichs leichter zugänglich gemacht werden. Dies ist vor allem für die Informationsrecherche vor Studienbeginn notwendig, um vermeiden zu können, dass die persönlichen Erwartungen an das Studium und die tatsächlichen inhaltlichen Anforderungen sich zu stark unterscheiden. Eine Möglichkeit den Zugang zu Informationen, die die konkrete Ausgestaltung des Studiums betreffen zu erleichtern, liegt darin, dass Modulhandbuch aus der Prüfungsordnung auszulagern und als eigenständige Datei sichtbar zu verlinken.